

Steinbearbeitung und -Transport: Das Rätsel Altägyptens

Gernot L. Geise

Wir müssen uns endlich von den seit der Begründung der Ägyptologie vertretenen Hypothesen frei machen, die altägyptische Zivilisation habe - weil über Jahrtausende als die umfassendste und seinerzeit fortschrittlichste nachgewiesen - als Nonplusultra der letzten Jahrtausende und einsamer Glanzpunkt zivilisatorischer sowie auch technologischer, evolutionsartiger Entwicklung ohne Vorläufer kontinuierlich bis in jüngere Zeit fortbestanden. Dieses Bild, wie es in zahllosen Büchern tradiert wird, ist leider allzu zu oft zurecht gebogen worden, damit die Unerklärbarkeiten passend gemacht werden konnten. Mir bietet sich hingegen folgendes Bild:

- *Ägypten hat tatsächlich diese explosionsartige Entwicklung aus dem Nichts erfahren. Allerdings wurde das Land mehrfach in seiner Geschichte durch Naturkatastrophen in seiner weiteren Entwicklung zurückgeworfen. Die letzte große Katastrophe war die Superflut vor rund 1300 Jahren, die dem Glanz des pharaonischen Ägypten den endgültigen Todesstoß versetzte. In dieses zerstörte und mit großer Wahrscheinlichkeit so gut wie unbewohnte Land wanderten Jahrhunderte nach dem Kataklysmus arabische Nomadenstämme ein und fanden dort (u. a.) eine Pyramidengruppe von drei perfekten Einzelobjekten vor.*

Die Zeit, wann diese Einwanderung passiert sein soll, spielt hierbei nur eine zweitrangige Rolle. Auch ob die Datierungen der Ägyptologen stimmen, oder ob Außenseiterforscher wie *Gunnar Heinsohn* und *Heribert Illig* die ägyptische Geschichte chronologisch rafften und zeitlich näher an unsere Geschichte ansiedeln wollen, spielt für die dort vorhandenen Pyramidenbauten keine Rolle [siehe etwa Heinsohn/Illig, Wann lebten die Pharaonen?].

Die Gizeh-Pyramiden standen bereits dort, wo sie heute noch stehen, und mit großer Wahrscheinlichkeit auch die um sie gruppierten „Tempelanlagen“ und Mastabas, da sie größtenteils ebenfalls aus megalithischen Steinblöcken in ähnlicher Bauweise erbaut sind. In



Das Ramesseum auf der Westbank von Luxor: eine einzige große Trümmerstätte, die mühsam rekonstruiert wird. Im Vordergrund die zerbrochene Riesenstatue von Ramses II. aus poliertem Rosengranit.

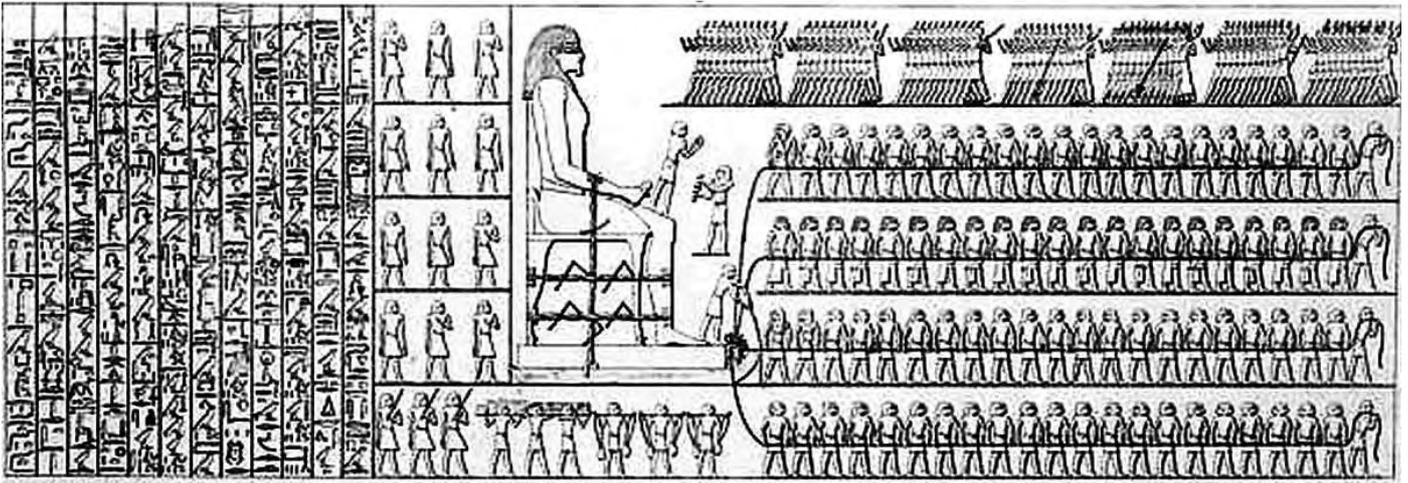
der pharaonischen Vorkatastrophenzeit dürfte es lange Zeit kein Geheimnis gewesen sein, wie man tonnenschwere Steinblöcke mit Leichtigkeit transportiert, geschweige denn die Bearbeitung. Im Gegenteil dürfte die Steinbearbeitung und der Transport so alltäglich und normal gewesen sein, dass man es nicht für nötig hielt, es irgendwo irgendwie zu verewigen. Die riesigen Kolossalfiguren aus poliertem Granit bestätigen, dass sie glatt bearbeitet und dann transportiert worden sein müssen, oder umgekehrt, denn der in Ägypten verbaute Granit stammt fast ausschließlich aus Assuan im Süden Ägyptens.

In der ägyptischen Pharaonenkultur wurden große Mengen von Prunk- und Kolossalbauten errichtet, andererseits jedoch auch die mickrigen Pyramidennachbauten, die den „Original-Pyramiden“ in Gizeh nicht das Wasser reichen können. Der hierbei beobachtbare Schwund des alten Wissens könnte durch verschiedene Naturkatastrophen erklärbar sein.

Vor nur rund 1300 Jahren brach die letzte, alles überschwemmende

Superflut-Katastrophe über Ägypten herein und brachte alle Tempel und sonstigen Gebäude zum Einsturz. Die Wassermassen ebneten alles mehr oder weniger ein und hinterließen, als sie endlich abflossen, ein totes Land mit tief eingeschnittenen Flussbetten, die heute mit Sand gefüllt sind. Sie hinterließen einen einzigen riesigen Trümmerhaufen, den im Laufe der Zeit gnädig der Sand zudeckte, sofern dies nicht durch den mitgeführten Flutsand geschah. Erst nach langer Zeit trafen neue arabische Einwanderer in diesem Land am Nil ein, die kaum noch von den glorreichen Pharaonenzeiten wussten. Sie siedelten sich an und stellten fest, dass unter dem Sand Schätze zu finden waren, wenn man wusste, wo man zu suchen hat. So entstanden ganze Dörfer, deren Einwohner teilweise noch heute, wenn auch inoffiziell, von der Grabräuberei leben. Ihre Nachkommen kennen heute noch so manche geheimen Grabstätten, deren Lage sie zum Ärger der Archäologen nur selten preisgeben.

Ob zum Zeitpunkt der späteren



Diese Darstellung zeigt, wie eine große Pharaonen-Statue auf einer Art Schlitten gezogen wird. Sieht ganz gut aus, aber in der Praxis funktioniert es nicht!

Einwanderung arabischer Nomadenstämme dort von den Nachkommen der alten Ägypter noch einige lebten, weiß niemand. Das ist auch zweitrangig. Wenn die von mir postulierte Superflut vor 1300 Jahren über das Land geschwappt ist, dann kann kaum noch ein Überlebender da gewesen sein. Dann waren die drei Pyramiden zu jenem Zeitpunkt ebensolche (funktionslose?) Überreste, Relikte einer untergegangenen Hochzivilisation, wie sie es heute noch sind. Dann war die ganze ägyptische Geschichte mit den Pharaonenreichen bereits hinweg gespülte Vergangenheit. Tatsache ist, dass es in der Zeit nach der Superflut kein ägyptisches Pharaonenreich mehr gab.

Zurück zu der Zeit vor der Superflut: Ob und in wie weit man einem Pharaoh *Djoser* unterstellen darf, in seiner Regierungszeit gleich mehrere Pyramiden in Auftrag gegeben zu haben, bleibe dahingestellt. Angesichts des immensen Arbeitsaufwandes zum Bau nur einer einzigen Pyramide mit herkömmlichen Mitteln wage ich das anzuzweifeln, auch wenn der Gedanke daran nicht auszuschließen ist. Wir tendieren leider immer wieder dazu, unseren Vorfahren Fähigkeiten abzusprechen, die sie jedoch, aufgrund der vorliegenden archäologischen Situationen, gehabt haben *mussten*. Doch sollte genau differenziert werden: Was ist grundsätzlich möglich und was nicht? Was ist gerade noch vorstellbar, was ist völlig unmöglich? Dabei kann man jedoch immer nur von unserem derzeitigen Wissensstand ausgehen, der bereits in kurzer Zeit völlig überholt sein kann.

- *Die ägyptischen Pharaonen nutzten die überaus beeindruckenden Pyramiden-*

Großbauten zur Demonstration ihrer „unbegrenzten göttlichen“ Macht.

Ob die Pyramiden zu jenem Zeitpunkt betretbar waren, ob sie völlig verkleidet waren oder bereits so entblättert wie heute dastanden, ist nicht mehr nachprüfbar. Die Überlieferungen über eine Nutzung der Pyramiden sind demgemäß auch recht nebulös verfasst, man hat hier einen recht großen Interpretationsspielraum. Nach meinem Dafürhalten verschwand die einstige Außenverkleidung erst mit der Superflut, obwohl gewisse Hinweise darauf hindeuten, dass zumindest die Mykerinos-Pyramide (die kleinste der drei Gizeh-Pyramiden) nicht fertiggestellt wurde.

Vorstellbar wäre aber auch, dass gerade die (heute bekannten) Pyramideneffekte durch die Pharaonen genutzt worden sind. Dass jedoch irgendwelche rituellen Initiationsprozessionen insbesondere in das Innere der Cheopspyramide geführt haben sollen, verweise ich in das Land der Märchen. Das ist völlig unlogisch und unglaubwürdig, was auf den ersten Blick auffallen muss, wenn man einmal selbst in der Pyramide war. Denn für solche Rituale sind die inneren Gänge und Einrichtungen einfach nicht geeignet. Das ist übrigens auch ein Grund, warum die Gizeh-Pyramiden eben nicht von Pharaonen erbaut wurden. Sie hätten im Inneren Prunksäle und -Gänge angelegt, wie etwa in den ausgedehnten Grabanlagen im Tal der Könige, und nicht solche Durchgänge, durch die man sich nur mühsam auf allen Vieren kriechend bewegen kann.

Jemand, der die technischen Voraussetzungen besitzt, Monumentalbauten wie die Gizeh-Pyramiden zu errichten,

kann auch Gänge einplanen, die problemlos begehbar sind.

Mit der Nutzung der Pyramideneffekte mag es ähnlich bestellt gewesen sein wie in Germanien mit der Nutzung der sogenannten Keltenschanzen durch die Kelten. „Keltenschanzen“ wurden offenbar von einer Vorgängerkultur der Kelten angelegt, jedoch von den Kelten noch genutzt. Während offenbar die Hauptfunktion einer Keltenschanze darin besteht, harmonisierend auf klimatische Wetterbedingungen einzuwirken, nutzten die Kelten einen Nebeneffekt aus: Sie hatten herausgefunden, dass man sich auf einer Schanze körperlich energetisch aufladen kann, indem man gewisse Energielinien in einer bestimmten Reihenfolge überschreitet. Dieser Aufladungseffekt verlieh ihnen wahrhaft „überirdische“ Kräfte, sodass sie in der Lage waren, römische Legionen völlig waffenlos zu besiegen. Tacitus hat dies den „*furor teutonicus*“ genannt. [Hierzu vgl. Gernot L. Geise, Keltenschanzen und ihre verborgenen Funktionen].

Man mag in den Pyramiden durch einen Zufall bemerkt haben, dass an einem bestimmten Punkt, vielleicht bei einer bestimmten Bewegung, ein gewisser Effekt entsteht. Diese beobachteten Effekte müssen nicht zwangsläufig die Hauptfunktion des Bauwerkes gewesen sein, im Gegenteil, es scheint sich hier nur um - deshalb nicht weniger eindrucksvolle - Nebeneffekte zu handeln. Es ist jedoch gut möglich, dass diese Effekte bereits vor dem Bau bekannt waren und zielgerichtet genutzt wurden.

Die Pyramiden standen bereits im Wüstensand und die Wassermassen der

Superflut waren lange abgelaufen, als die nomadisierenden Stämme sich dort niederließen. Dass diesen gigantischen Bauten zwangsläufig sofort Göttliches zugeordnet wurde, liegt auf der Hand. Es waren und sind immer die unerklärlichen Dinge oder Gegenstände, die man Göttern zuweist, weil Götter den Menschen in jeder Hinsicht überlegen sind, und die Pyramiden stellen selbst heute noch eine ungeheure Machtdemonstration dar.

- *Dass man im Laufe der Zeit Grabstätten um die Pyramiden anlegte, ist ebenfalls völlig normal.*

Es ist eine Vorstellung, die nicht nur bei den Ägyptern vertreten war, sondern erdumspannend umgesetzt wurde und auch heute noch wird: Grabstätten wurden und werden in der Nähe eines Heiligtums oder eines heiligen Platzes angelegt, damit der dort Beerdigte im Tod den Göttern dieses Heiligtums oder Platzes nahe sei. Daraus zu schlussfolgern, die Pyramiden seien Grabstätten gewesen, halte ich für genauso falsch wie die Behauptung, eine Kirche sei eine Grabstätte, nur weil daneben ein Friedhof liegt.

- *Nachdem es als recht sicher gelten kann, dass der Gizeh-Komplex wohl weitaus älter als bisher angenommen ist, stellt sich die Frage, welche Kultur hierfür verantwortlich sein könnte.*

Der schulwissenschaftlichen Lehrmeinung ist keine einzige irdische Kultur bekannt, die zu solchen Extremleistungen in der Lage gewesen sein könnte. Hier blühen die Spekulationen um sagenhafte Kulturen des untergegangenen Atlantis, Lemuria oder auch Mu, die aber alle den Nachteil haben, dass sie nur mythologisch existieren und keinerlei greifbare Nachweise vorhanden sind.

Gehen wir vom Alter unserer Erde aus und vergleichen es mit der zeitlichen Länge der bekannten Zivilisationen, so bietet der vorhandene Zeitrahmen durchaus die Möglichkeit, hunderte von Zivilisationen darin unterzubringen, die - technisch gesehen - der unseren haushoch überlegen gewesen sein könnten, und dies, ohne dass wir überhaupt noch einen kleinen Rest davon finden. Der Zeitrahmen und zwischenzeitliche Kataklysmen machen es möglich, dass wirklich alle Restspuren völlig vergangen sein können, die auf eine frühe Hochzivilisation hindeuten könnten.

Erinnerungen an eine ehemalige

technisch hoch stehende Zivilisation sind auch bei anderen Völkern bekannt. Insbesondere in den indischen Überlieferungen sind sie vorhanden. Hier werden u. a. teilweise detailliert genau technische (Flug-) Geräte beschrieben. Indische Wissenschaftler sind derzeit angeblich dabei, altindische Fluggeräte aufgrund der sehr ausführlichen Überlieferungen zu rekonstruieren und nachzubauen. Diese Schilderungen widersprechen jedoch nicht meiner Hypothese.

Es gibt auf der Erde durchaus auch Funde, die nicht in das Geschichtsbild der Schulwissenschaft passen, und selbst solche, die eindeutig technischer Natur sind [hierzu etwa Thompson/Cremona, Verbotene Archäologie]. Bis heute werden sie jedoch - weil sie nicht zuzuordnen sind - von der Wissenschaft einfach ignoriert. Es ist zwar sehr gewagt, die Errichtung der Pyramiden einer solchen hypothetischen Superzivilisation zuzuordnen, letztendlich werden wir jedoch nicht darum herumkommen, denn man kann es drehen und wenden, wie man will: Die Altägypter waren niemals dazu in der Lage, tonnenschwere Granitsteinblöcke spiegelblank zu bearbeiten, über hunderte Kilometer zu transportieren und dann auf Bruchteile von Millimetern genau wieder zusammensetzen. Jedenfalls nicht mit den Methoden, die uns die Ägyptologie aufschwätzt, denn es funktioniert noch nicht einmal mit unseren Hightech-Methoden.

Es sind in Ägypten ja nicht nur die Pyramiden, die uns heute vor große Rätsel stellen. Auch eine ganze Reihe von Tempelanlagen wurden, wie gesagt, in Megalithbauweise errichtet, mit tonnenschweren Steinblöcken. Riesige Figuren und Obelisken wurden nicht nur aus einem Stück hergestellt, sondern auch transportiert und irgendwo aufgestellt.

Als im letzten Jahrhundert der Nasser-Stausee angestaut wurde, waren einige alte Tempelanlagen von der Überschwemmung bedroht, sodass man sie abbauen und an höherer Stelle wieder aufbauen musste (etwa Abu Simbel). Was sich so locker anhört, war absolut nicht einfach, obwohl hierbei unsere modernsten Krananlagen eingesetzt wurden. Die Riesenfiguren von Ramses II. mussten nämlich in handliche Stücke zersägt werden, damit man sie transportieren konnte. Und für das Zusammensetzen der zersägten Statuen musste eigens ein spezieller Steinkleber entwickelt werden!

Die Erbauer der Figuren hatten solche Probleme nicht! Es gibt zwar bildliche Darstellungen, auf denen gezeigt wird, wie eine dieser riesigen Figuren auf einer Art Schlitten über quer gelegte Holzbalken mittels Seilen gezogen wird, in der Praxis funktioniert diese Technik jedoch nicht - es sei denn, die Figuren wären leicht gewesen. Und insbesondere Ramses II. hatte einen ausgeprägten Gigantismus besessen, es sind recht große Mengen von riesigen Figuren von ihm bekannt.

Wir können also festhalten:

- Die Altägypter (die Einwohner Ägyptens, die vor der Flutkatastrophe gelebt haben) beherrschten eine Technik, megalithische, tonnenschwere Steinblöcke aus Steinbrüchen zu schneiden, diese spiegelblank und mit einer Ebenmäßigkeit zu bearbeiten, wie es heute nur unter Einsatz von Hochtechnologie möglich ist. Diese Art der Steinbearbeitung muss derart selbstverständlich gewesen sein, dass man es nicht für nötig hielt, sie zu dokumentieren.
- Sie beherrschten eine Technologie, die es ihnen ermöglichte, tonnenschwere Steinblöcke, Figuren oder Obelisken problemlos über weite Strecken zu befördern, als ob sie schwerelos gewesen wären.
- Ob diese Fähigkeiten von einer früheren Hochkultur übernommen oder selbst entwickelt wurden, bleibe dahin gestellt. Tatsache ist, dass nach der Superflut diese Fähigkeiten restlos verschwunden sind.

Literatur

- Gunnar Heinsohn/Heribert Illig, Wann lebten die Pharaonen?, Frankfurt/Main 1990.
- Gernot L. Geise, Keltenschanzen und ihre verborgenen Funktionen, Hohenpeissenberg 1998.
- Richard L. Thompson/Michael A. Cremona, Verbotene Archäologie, Rotenburg 2006.

Weiterführend

Gernot L. Geise

Superflut über Ägypten

Die Pyramiden standen unter Wasser!
Michaels Verlag, Peiting 2008